



Lectio (Act. 1, 1-11)

Lectio Actuum Apostolorum. Primum quidem sermonem feci de omnibus, o Theophile, quæ coepit Jesus facere et docere usque in diem, qua, præcipiens Apostolis per Spiritum Sanctum, quos elegit, assumptus est: quibus et præbuit seipsum vivum post passionem suam in multis argumentis, per dies quadraginta apparens eis et loquens de regno Dei. Et convescens, præcepit eis, ab Jerosolymis ne discederent, sed expectarent promissionem Patris, quam audistis (inquit) per os meum: quia Joannes quidem baptizavit aqua, vos autem baptizabimini Spiritu Sancto non post multos hos dies. Igitur qui convenerant, interrogabant eum, dicentes: Domine, si in tempore hoc restitues regnum Israel? Dixit autem eis: Non est vestrum nosse tempora vel momenta, quæ Pater posuit in sua potestate: sed accipietis virtutem supervenientis Spiritus Sancti in vos, et eritis mihi testes in Jerusalem et in omni Judæa et Samaria et usque ad ultimum terræ. Et cum hæc dixisset, videntibus illis, elevatus est, et nubes suscepit eum ab oculis eorum. Cumque intuerentur in cælum euntem illum, ecce, duo viri astiterunt juxta illos in vestibus albis, qui et dixerunt: Viri Galilæi, quid statis aspicientes in cælum? Hic Jesus, qui assumptus est a vobis in cælum, sic veniet, quemadmodum vidistis eum euntem in cælum.

In meinem ersten Bericht (dem Lukasevangelium), Theophilus (ein vornehmer Christ, dem der hl. Lukas das Evangelium und die Apostelgeschichte widmete) habe ich alles erzählt, was Jesus

von Anfang an getan und gelehrt hat bis zu dem Tage, da Er [in den Himmel] aufgenommen ward, nachdem Er den Aposteln, die Er auserwählt, durch den Hl. Geist Seine Aufträge erteilt hatte. Ihnen hat Er auch nach Seinem Leiden viele Beweise dafür gegeben, daß Er lebe, da Er ihnen vierzig Tage hindurch erschien und vom Reiche Gottes redete. Während Er mit ihnen aß, befahl Er ihnen, von Jerusalem nicht wegzugehen, sondern auf Den zu warten, den der Vater verheißt. «Von Ihm», sprach Er, «habt ihr aus Meinem Munde gehört. Johannes hat nur mit Wasser getauft, ihr aber sollt in wenigen Tagen mit dem Hl. Geiste getauft werden. » Da fragten Ihn die Versammelten: «Herr, wirst Du in dieser Zeit das Reich Israel wiederherstellen?» (Sie denken an ein irdisches Messiasreich.) Er antwortete ihnen: «Es steht euch nicht zu, die Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in Seiner Macht festgesetzt hat. Doch werdet ihr die Kraft des Hl. Geistes empfangen, der auf euch herabkommt, und ihr werdet dann Meine Zeugen sein in Jerusalem, in ganz Judäa, Samaria und bis an die Grenzen der Erde.» - Nach diesen Worten ward Er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke entzog Ihn ihren Blicken. Während sie Ihm nachschauten, wie Er in den Himmel fuhr, siehe, da standen zwei Männer bei ihnen in weißen Gewändern und sprachen: «Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schauet zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch hinweg in den Himmel aufgenommen wurde, Der wird so wiederkommen, wie ihr Ihn zum Himmel habt auffahren sehen. »

In monte Oliveti Ascensio Domini nostri Jesu Christi – „Am Ölberge Auffahrt unseres Herrn Jesus Christus“, liest man im Martyrologium, dem ausführlichen Festkalender und Heiligenverzeichnis der Kirche. Die Griechen brauchen ein anderes Wort: ἀνάληψις (análēpsis), Aufnahme, das dem lateinischen *assumptio* entspricht, wie es dann auch in der Lesung und im Evangelium heißt: *assumptus est* – „Er ward aufgenommen (in den Himmel)“. Zwei Wörter für dieselbe Sache! Beide haben, wie wir sehen werden, ihren Sinn. Denn heißt es nicht auch von der Auferstehung des Herrn bald: 'Gott hat Ihn von den Toten erweckt', bald: 'Er ist auferstanden'?

Den Grund dieses Wechsels finden wir in den zwei Naturen Christi: Er ist als Mensch durch Gottes Macht in den Himmel aufgenommen worden; Er ist als Gott zum Himmel aufgestiegen, in den Himmel gegangen, in eigener Kraft. Steht also einmal das Wirken der hl. Dreifaltigkeit an der Menschheit Jesu im Vordergrund, so andere Male das eigene Tun des Gottessohnes: Seine Auffahrt. Das Wort *ascensio* wird übrigens nur für die Himmelfahrt des Herrn gebraucht; Mariä Himmelfahrt, an der die Mutter Gottes bloß passiv beteiligt war, heißt *assumptio*. „*Assumpta est Maria in caelum*“ – „Maria ist aufgenommen in den Himmel“. Genauer wäre es also, von „Mariä Aufnahme in den Himmel“ zu sprechen, wodurch der Unterschied deutlicher hervorträte.

Wie gewohnt spricht auch die Oration den Festgedanken aus: „Gewähre, so bitten wir, allmächtiger Gott, daß wir, die glauben, daß am heutigen Tage Dein Eingeborener, unser Erlöser in die Himmel aufgestiegen ist, auch selbst mit unserem Geiste in den Himmelshöhen wohnen“. Mit dem gläubigen Bekenntnisse verbindet das Kirchengebet eine Bitte, die uns ein erstes Verständnis der Heilsbedeutung der Auffahrt des Heilandes eröffnet. Wie die Augen der Jünger, jener „Männer aus Galiläa“, dem Herrn folgten und staunend auf zum Himmel schauten, so möge auch unser Blick schon jetzt zum Himmel gerichtet sein und unser Herz dort Wohnung nehmen.



Concede, q(uaesumu)s, omnipotens D(eu)s: ut, qui hodierna die Unigenitu(m) tuum, Redemptorem nostrum, ad caelos ascendisse credimus; ipsi quoque mente in caelestibus habitemus. Per eundem Dominum nostrum Jesum Christum, Filium tuum: Qui tecum vivit et regnat in unitate Spiritus Sancti Deus: per omnia saecula saeculorum. Amen.

Was Christus auf Erden getan hat von der Menschwerdung an bis zur Himmelfahrt, hat Er für uns getan. „Für uns Menschen und um unseres Heiles willen ist Er vom Himmel herabgestiegen“ (Credo), zu unserer Erhöhung ist Er in den Himmel aufgefahren. Er ist unser Haupt, wir sind die Glieder Seines Leibes. Wo Er ist, dahin sollen wir Ihm folgen. Der hl. Leo der Große sagt: „Die Gesamtheit der Gläubigen, die aus dem Taufquell hervorging, sie sind ebenso mit Christus in Seiner Geburt geboren worden, wie sie mit Ihm in Seinem Leiden gekreuzigt, in Seiner Auferstehung auferweckt und in Seiner Himmelfahrt zur Rechten des Vaters gesetzt wurden.“¹ *Dignis exultemus gaudiis!* – „Laßt uns in würdiger Freude frohlocken!“, sagt der hl. Papst². Und der hl. Bernhard nennt den heutigen Tag „ein glorreiches“, „ein freudenreiches Fest, an dem Christus eine einzigartige Herrlichkeit und uns eine besondere Freude gewährt werden. Es ist nämlich die Vollendung und Erfüllung der übrigen Festfeiern und der glückliche Abschluß des ganzen Weges des Sohnes Gottes! Der nämlich herabgestiegen ist, ist Derselbe, Der auch emporgestiegen ist über alle Himmel, um alles zu erfüllen!“³ Wie für Christus soll aber auch für uns der Lebensweg dereinst in der himmlischen Herrlichkeit seine Vollendung und seinen Abschluß finden.

Im Brief an die Hebräer (6, 20) lesen wir die Worte: „ ... in das Innere hinter dem Vorhange, dorthin ist Jesus für uns als Vorläufer hineingegangen, Er, Der nach der

Ordnung Melchisedeks Hoherpriester geworden ist in Ewigkeit.“ Der Verfasser gebraucht hier ein alttestamentliches Bild. Zum Verständnisse müssen wir uns den Jerusalemer Tempel und seinen Kult vorstellen. Das Bauwerk umfaßte mehrere Höfe. Der äußere Vorhof war allen zugänglich, die inneren Höfe waren den Juden vorbehalten. Es gab einen Hof der jüdischen Frauen, dahinter den der jüdischen Männer. Es folgte der Priesterhof mit den Schlachtplätzen und dem gewaltigen, mit vier Hörnern versehenen Brandopferaltar, der über eine seitlich gelegene Rampe erreichbar war. Dahinter erhob sich das mehrere Stufen erhöhte Hauptgebäude. Es war gegliedert in Vorhalle, Haupthalle und Allerheiligstes. In der Haupthalle standen der siebenarmige Leuchter (die Menora – מְנוֹרָה), der Tisch mit den Schaubroten und der Räucheraltar. Das Allerheiligste als Zeichen der Allgegenwart Gottes war nicht zugänglich und den Blicken durch einen Vorhang in den Farben Blau für die Luft, Scharlach für Feuer, Linnen für Erde und Purpur für das Meer entzogen. Auch soll in diesem die Gesamtheit des Firmamentes eingewoben gewesen sein. Nur einmal im Jahr, nämlich am Versöhnungstag (jōm [ha-]kippūrim – יוֹם [הַ]כִּפּוּרִים), durfte der Hohepriester – und er allein – das Allerheiligste betreten. Nachdem er zwei Opfer dargebracht hatte, eines für die eigenen Sünden, ein anderes für die Sünden des Volkes, und seine Finger in das Blut der Opfertiere eingetaucht hatte, ging er in das Innere hinter dem Vorhang hinein, um Gottes Barmherzigkeit für die Israeliten zu erleben.

Der Vorhang, welcher das Allerheiligste des Tempels verdeckte ist uns Bild des verschlossenen Himmels. Himmel bedeutet unmittelbare Gegenwart Gottes, Schau der göttlichen Wesenheit von Angesicht zu Angesicht. Die Sünde Adams hatte die Stammeltern nicht nur das irdische Paradies gekostet, sondern ihnen und ihren Nachkommen auch den Zugang zum Himmel versperrt. Durch die eigenen Sünden türmen die Menschen weitere Hindernisse auf ihrem Wege zu Gott auf. All dies ist symbolisiert im verhüllten Heiligtum.

Die Evangelisten berichten, daß in der Todesstunde Jesu der Vorhang des Tempels von oben bis unten in zwei Stücke riß (cfr. Mt 27, 51 ||). Der alte Kult mit seinen Tieropfern hat seinen Sinn verloren und endet in dem Augenblick, als Jesus, der wahre Hohepriester, Sich als reine Opfergabe für die Sünden der Welt dargebracht hat und nicht mit dem Blute von Böcken und Stieren, sondern mit Seinem eigenen, dem kostbaren Blute des Gottmenschen, in das Allerheiligste hineingeht. Der Vorhang reißt entzwei, der Himmel ist wieder offen, und als unser Vorläufer zieht Christus heute in ihn ein.

„Auf Erden ist Sein Werk vollbracht,
Die Himmelspfort ist aufgemacht.“⁴

Morgen am Feste der hl. Philippus und Jakobus hört man im Evangelium folgende Worte Jesu aus dem Abendmahlssaal: „Im Hause Meines Vaters sind viele Wohnungen. ... Ich gehe, euch. eine Stätte zu bereiten. ... Ich komme wieder und werde euch zu Mir nehmen, damit, wo Ich bin, auch ihr seid.“ (Jo 14, 2 s.). Durch Gottes Gnad und Wahl soll der Himmel uns einst Wohnstatt und Heimat werden.

Jeder Mensch liebt ganz von selbst den Ort, wo seine Wiege stand. Bekannt ist der Schweizer in seiner Heimatliebe.

„Zu Straßburg auf der langen Brück, da stand ich eines Tags
Nach Süden wandt ich meinen Blick, in grauem Nebel lag´s
Da dacht´ ich mir: Dahinter liegt in wunderbarem Reiz
Mit seinen Almen, seinen Höh´n dein Vaterland, die Schweiz ...“.

Bekannt ist die Heimaltliche des Gebirglers überhaupt. Seine Sehnsucht kann unbeschreiblich werden in fremdem Lande. Wie groß ist das Heimweh des Soldaten im Kriege, wenn er der Seinen daheim denkt, oder das des Handwerksburschen „auf der Walz“?

In der Schule hatten wir Unterricht im Fach Heimatkunde. Sie ist ein besonderer Zweig der Geographie, der Geschichte, der Kunst des Volkstums. So lernten wir manches über die Beschaffenheit, die Vergangenheit und die Bräuche unserer heimatlichen Umgebung. Denn Heimatliebe sollte unseren Kinderherzen tief eingepflanzt werden und, um die Heimat zu lieben, muß man sie kennen. So hatten wir uns anhand eines Stadtplanes genauestens mit den Namen und der Lage der einzelnen Straßen und anderen Ortsbezeichnungen vertraut zu machen. Damit ich die Hausaufgaben richtig machen konnte, bezahlte mir eine Großtante, deren Wohnzimmer beinahe wie ein Stück Heimatmuseum wirkte, mein erstes Heimatbuch, verfaßt von einem orts- und geschichtskundigen Nachbarpfarrer⁵. Auch ein Gedicht in der heimischen Mundart galt es in der Schulstunde auswendig aufzusagen. Überschieden ist es: „De Heimet“. Ins Schriftdeutsch übertragen, klingt es dort aus dem Munde eines wandernden Brauergesellen u. a. wie folgt:

„Ich fand eine Stelle, verdiente viel Geld,
Um Kenntnis zu mehren, ein sehr gutes Feld:
Theater, Konzerte und Bälle besucht´ ich.
Manch Mädels wie Freund bemühte sich um mich.
Oje, doch gefallen es nirgends mir sollte,
An Eupen, lieb Eupen ich denken nur wollte. ...

Ich suchte, doch fand nicht mein heimatlich Glück:
Es zog mich nach Eupen, lieb Eupen zurück.“

Und bei der Heimkehr bricht es aus dem Dichter hervor:

„Da rief ich als Weinender: was ist das wert,
Zur Mutter zu haben die Heimat auf Erd!“⁶

„Ich gehe, euch eine Stätte zu bereiten“, sagt der Heiland. Wir haben also nicht bloß eine Heimat, die irdische, sondern eine zweite da droben. Wie steht es denn mit unserem Heimweh nach dem Himmel? Richten wir täglich den Blick nach oben zum aufgefahrenen Herrn, oder stehen wir so fest mit allen Vieren auf dem Erdboden, daß unsere Augen nur nach unten gehen, nach der Materie, dem Futter, dem Geld, nach Luxus oder Prestige?

Wer seine Heimat liebt, ist bereit, für sie zu sterben. Immer wieder sind Männer zur Verteidigung der Heimat ins Feld gezogen, haben Frauen und Kinder gearbeitet und gedarbt; um den Verlust der Heimat nicht zu leiden, haben sie alles hergegeben bis hin zum leiblichen Leben. *Dulce et decorum est pro patria mori* – „Süß und ehrenhaft ist es für das Vaterland zu sterben“, sagt der römische Dichter Horaz (Od. 3.2). Der Himmel ist dies alles noch viel mehr wert! Die christlichen Märtyrer haben es dem Nationalstolz der Römer deutlich vor Augen geführt, und zwar so überzeugend, daß ihr vergossenes Blut zum Samen vieler neuer Christen wurde.

Suchen auch wir, „was droben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt.“ Denken wir „an das, was droben ist, nicht an das, was irdisch ist“ (Col 3, 1 s.). Als der Herr aus dieser Welt schied, erhob Er Seine Hände und segnete die Jünger (cf. Lc 24, 50). Er hat uns Seine Gnade und Seinen Segen hinterlassen, damit auch wir zum Himmel finden. „Wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein“, sagt Christus (Mt 6, 21). Welch größeren Schatz aber hätten wir als Ihn, unseren Heiland und Erlöser? Wozu sollten wir vergänglichen Reichtum aufhäufen? Irdische Schätze erfüllen nur dann einen vernünftigen Zweck, wenn man sie zur Ehre Gottes uns zum Wohle des Nächsten gebraucht. Unsere wahren Schätze sind die genutzten Gnaden und die übernatürlichen Verdienste, die in einem himmlischen Tresor geborgen sind. Gebe Gott, daß wir im Geiste dort schon Wohnung nehmen!

Mit dem hl. Augustinus wollen wir deshalb heute sprechen: „Wenn wir recht, getreu, andächtig, heilig und fromm die Auffahrt Christi feiern, dann laßt uns mit Ihm emporsteigen und das Herz da droben haben!“⁷ Amen.

1 Tractatus 26, 2 (CCh ser. lat. 138, 126 lin. 34 -37)

2 *Quia igitur Christi ascensio nostra provectio est, et quo præcessit gloria capitis, eo spes vocatur et corporis, dignis, dilectissimi, exsulemus gaudiis et pia gratiarum actione lætemur.* Tractat. 73, 3 (CCh ser.lat. 138A, 453 lin. 71 -74)

3 Cfr. Eph 4, 10. Cit. F. X. Reck, Das Missale als Betrachtungsbuch, IV. Bd., Freiburg i. B. 1-21910, 349

4 Aus dem Lied „Christus fährt auf mit Freudenschall“ von Heinrich Bone

5 Viktor Gielen, Aus Eupens Vergangenheit, Raeren s. a. [1966]

6 Cfr. op. cit.,194 s.

7 Cit. Reck, op. cit., 350